

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober-
berer Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 223.

Hirschberg, Freitag den 23. December.

1881.

Zur Socialistendebatte.

Schon Lassalle hat mit Recht hervorgehoben, daß man eine gerechte sociale Ordnung nur von einer starken Monarchie erwarten könne, und sehr richtig hat er betont, daß, wenn es sich um den Kampf zwischen der revolutionirenden Bourgeoisie mit dem Königthum handle, die Arbeiter sich entschieden auf die Seite der Vertreter des monarchischen Principes zu stellen hätten. Mit vollem Rechte und aus tiefster Kenntniß der Geschichte. Denn jede Klassenherrschaft führt zur Ungerechtigkeit, und wenn im Staate nicht eine Instanz vorhanden ist, an welche alle Klassen ihre Beschwerden richten können, welche ein Interesse daran hat, daß möglichst Ruhe und Zufriedenheit in der Bevölkerung herrschen, dann wird die Unterdrückung und Ungerechtigkeit nie ein Ende nehmen, dann wird eine Schicht immer der „Hammer“, die anderen aber werden der „Amboss“ sein. Eine solche Instanz aber kann nur ein starkes Königthum sein; nur ein starker Monarch ist im Stande, den Widerstreit der Interessen innerhalb der Bevölkerung in das nöthige Gleichgewicht zu bringen.

Und gerade unsere preussischen Monarchen haben nach dieser Richtung stets ihre vollste Schuldigkeit gethan. Wie ein rother Faden zieht sich durch die ganze preussische Geschichte das Bestreben, die natürlichen Hilfsquellen des Landes zu erschließen, und die Lage der großen Masse des arbeitenden Volkes zu verbessern. Das hat der große Kurfürst so gethan, das Friedrich Wilhelm I., das unser großer Friedrich, das König Friedrich Wilhelm III. und im höchsten Maße hat dies Ziel ins Auge gefaßt unser erhabener Kaiser Wilhelm I.

Darum aber beklagen wir auf das Tiefste, daß die Männer, welche sich an die Spitze der Arbeiterbewegung gestellt haben, sich dieser Erkenntniß verschließen, und wenn wir an der Rede des Abgeordneten Hasenclever sehr Vieles bedauern, so hat am Schmerzlichsten uns berührt die Erklärung, daß die Social-

demokraten in allen rein politischen Fragen mit der Fortschrittspartei gehen wollen. Es wirft dies ein eigenthümliches Licht auf ihre Bestrebungen, kennzeichnet aber auch auf das Deutlichste die Fortschrittspartei. Was diese nie Wort haben will, es ist doch wahr, sie ist politisch mit der Socialdemokratie auf das Engste verwandt. Der verhängnißvolle Irrthum, in welchem die Socialdemokraten sich bewegen, nämlich daß die sociale Frage sich lösen lasse nur in einem demokratisch zugeschnittenen Staatswesen, er kommt auf die Rechnung der Fortschrittspartei, und alle Sünden, die aus demselben hervorgegangen sind und noch hervorgehen, hat verschuldet eben diese Fortschrittspartei. Sie ist unser Unglück, und darum werden wir nicht müde werden, sie mit aller Energie zu bekämpfen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dec. Heute Morgen unternahm Se. Majestät der Kaiser und König, wie Allerhöchstersele dies alljährlich kurz vor dem Weihnachtsfeste zu thun pflegte, eine Ausfahrt, um verschiedene Geschäftslökalen Unter den Linden zu besuchen, wo Allerhöchstersele dann zahlreiche Einkäufe befaß. Nach der Rückkehr ins Palais nahm Se. Majestät der Kaiser Vorträge entgegen und arbeitete hierauf von Mittags 12 Uhr ab mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilnowski. Um 5 Uhr findet bei den Kaiserlichen Majestäten ein Diner von etwa 23 Gedecken statt.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin besuchte vorgestern Nachmittag die Augusta-Stiftung zu Charlottenburg.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie das „D. Tgbl.“ hört, dieses Mal das Weihnachtsfest nicht auf einem seiner Schlösser, sondern in Berlin verleben und während der Feiertage seine Familie um sich vereinen.

— Unsere Kammer-Professoren sind nette Vorbilder für Sitte und Anstand und können die Studenten von ihnen recht Erbauliches lernen. Das „D. Tgbl.“ schreibt: „Herr Professor Hänel wählte zum Ausdruck seines politischen Urtheils das Wort „Unverschämte!“ Herr Professor Virchow brachte seine Gedankenweise mit dem Ausdruck: „Schufte“ zur öffentlichen Kenntniß. Professor Mommsen erübrigte von seinen in Anspruch nehmenden wissenschaftlichen Arbeiten genug Zeit, um die Regierung allerorts zu verleumben und in der Beschimpfung der conservativen Partei mit den Demagogen der süddeutschen Volkspartei erfolgreich zu rivalisiren. Es wäre bei diesem Zusammentreffen in der That interessant, wenn eine nähere Nachforschung ergäbe, daß auch Herr Struve ein heimlicher Professor ist, da er in seiner Ausdrucksweise sich diesen seinen Collegen vollkommen ebenbürtig erwiesen hat.

Der Vorstand des Wahlvereins der Deutsch-Conservativen beabsichtigt, wie die „Kreuztg.“ schreibt, in der zweiten Hälfte des Januar eine Versammlung von Delegirten und Vertrauensmännern nach Berlin zu berufen; den betreffenden Herren werden besondere Einladungen zugehen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Eitelkeit der Ungarn läßt sie zu seltsamen Unternehmungen kommen; so ist jetzt, obgleich Ungarn bekanntlich durch Gebirge, Thäler und Flüsse vom Meere getrennt ist, eine ungarische Schifffahrts-Aktiengesellschaft gegründet worden, um der Welt zu beweisen, daß Ungarn ein Großstaat sein könnte. Der kleine an der italienischen Küste gelegene Hafen Fiume wird dann wohl ungarischer Welthafen werden.

Das Benehmen des Director Fauner, der natürlich von der ganzen Meute der bestechlichen Blätter in Schutz genommen wird, erregt im Publikum gerechten Unwillen. Mit scheinheiliger Zerknirschtheit sprach derselbe von dem Brand-Unglücke und seinen Verlusten und löste bei der Gelegenheit sofort die Contracte, welche er auf die Feuersgefahr hin schon ein-

Eine Weihnachtsfahrt.

Von Reinhard Barle.

Der Candidat Gottfried Kühn stand in dem Ruf, in seinen Predigten stecken zu bleiben; auch war dies nicht unbegründet, denn er war einmal wirklich völlig aus dem Concept gekommen, und zwar gerade dadurch, daß er sich zu sehr nach seinem Concept richten wollte, ein falsches Blatt umschlug, und nicht wieder hineinkommen konnte. Zum Glück erfaßte ihn in Folge der Aufregung ein heftiger Schwindel; er wurde ganz blaß, mußte sich von dem erschrockenen Küster die Treppe hinunter in die Sacristei führen lassen, und so konnten die Seinen mit einiger Begründung sagen, daß er von einem Unwohlsein befallen und unterbrochen worden sei; er indessen wußte es besser, und als ein ehrlicher Mann machte er aus seinem Ungeheiß kein Hehl; auch hätte ihm dies nichts genützt, denn jedesmal, wenn er darnach wieder die Kanzel besteigen sollte, überfiel ihn eine solche Angst, daß er, wenn er auch nicht gerade stecken blieb, doch so unbeholfen sprach, so verlegen ausah, und solche beängstigende Pausen machte, daß die Gemeinde aufathmete, wenn er endlich fertig war, und von den guten Dingen, die er gesagt hatte, wenig in sich aufnehmen konnte. Der arme Candidat nahm sich dies so zu Herzen, daß er ganz schwermüthig wurde, seine Hilfspredigerstelle aufgab und wieder das Joch eines Hauslehrers auf sich nahm. Er hatte gar keinen Muth mehr, sich zu einer Predigerstelle zu melden, und suchte sich ernstlich mit dem Gedanken zu befreunden, jetzt noch umzufatteln; und doch wurde ihm das sehr schwer,

weil er einen wirklichen Trieb und Liebe zum geistlichen Beruf in sich fühlte. So kam es, daß der Candidat zwar Kühn hieß, es aber durchaus nicht war. Seine Angehörigen bemühten sich umsonst, ihm Muth einzusprechen, und begannen um seine Zukunft ernstlich Sorge zu tragen. — Eben war er nun zu den Ferien nach Hause gekommen, als ein Brief eines alten Amtsbruders und Studiengenossen seines Vaters eintraf, der ihn dringend bat, ihn am ersten Feiertage krankheits halber auf der Kanzel zu vertreten.

Er hatte jedenfalls also von den Kümmernissen seines jungen Freundes nichts gehört, und nahm ganz ruhig an, daß derselbe seinem Wunsche nachkommen werde, hatte ihn auch schon bei seinem Bruder, einem alten Major in Burgfeld, angemeldet; dort sollte er sich von den Strapazen der Eisenbahn ausruhen und für die Anstrengungen des Postwagens vorbereiten, der ihn am anderen Tage weiter zu seinem Ziel, einem großen Bauerndorf, führen sollte. Abändern ließ sich nichts bei dieser Einrichtung, denn der Candidat mußte gleich fort; er war in einem recht beklagenswerthen Zustand: erstens ergriff ihn bei dem bloßen Gedanken an die Kanzel schon ein wahres Fieber, und er war von vornherein ganz überzeugt, daß er stecken bleiben würde, so vernünftig ihm die Seinen auch zureden mochten. Zweitens war er in keiner Unterhaltungslaute, von Natur etwas blöde, und sollte nun den Abend bei fremden Leuten zubringen, bei denen er schon angemeldet, also an ein Entweichen nach dem Gasthof nicht zu denken war. Sodann mußte er das heimathliche Weihnachtsfest im Stich lassen, und endlich sollte ihm die Predigt, die er unterwegs aus-

arbeitete, ganz und gar nicht gefallen; sie erschien ihm kühl und nüchtern, und wenn er sie gehört hätte, anstatt sie zu halten, mußte er sich gestehen, daß er nicht sehr erbaud aus der Kirche gekommen wäre. „Vielleicht gefällt sie mir morgen besser,“ tröstete er sich, „wenn ich sie im Postwagen noch einmal durcharbeite, und dann heilig Abend vor dem Schlafengehen tüchtig memorire. Und gefällt sie mir nicht — was liegt daran! — es ist eben der letzte verzweifelte Versuch, ich bleibe doch stecken —“ und bei diesem Gedanken trat ihm schon der Angstschweiß auf die Stirne. —

Trotz aller dieser Bekümmernisse saß indessen unser Candidat jetzt sehr zufrieden und in vollkommen guter Laune mit dem alten Major in der warmen Stube, und man sah ihm keine Spur der gehabten Verdrießlichkeiten an; draußen fiel der Schnee in dichten Flocken, und ein kalter Wind heulte um die Fenster. Drinnen war es gemüthlich, und doch vielleicht hübscher, als wenn er allein im Gasthof in einem schlecht geheizten Zimmer gesessen hätte. Der alte Herr war auch so originell, herzlich, munter und unterhaltend, daß er sich bald zu ihm hingezogen fühlte. Er empfand eine leise Beschämung, die er als Knabe schon einmal gekostet: seine Mutter hatte ihn nämlich trotz seines Widerstrebens und sehr unartiger Thränen zu einer alten Dame geschickt, bei der er dann freundlich aufgenommen, sich mit einem Stück Kuchen und bunten Muscheln so glücklich fühlte, daß er im Bewußtsein, diese Freude nicht verdient zu haben, ordentlich in seinem Genuße gestört wurde. —

Während der Unterhaltung konnte der Candidat durch ein kleines Schießfensterchen in der Wand neben

gerichtet hatte. Man hört nun, daß der Director ein sehr wohlhabender Mann ist, der nicht nöthig hatte, sofort die Verbindlichkeiten zu lösen. Er soll, wie Wiener Blätter melden, seine Familie bereits nach Paris vorangeschickt haben, selbst aber noch in Wien weilen.

Frankreich.

Zwischen dem Minister Gambetta und der einst ihm zu Füßen liegenden Kammer ist bedeutende Erkältung eingetreten. Uns scheint dies theils ein Werk Gambetta's selber zu sein, denn bekanntlich wird ein rasches, energisches Handeln durch nichts mehr gehindert, als durch die Popularitätshäuferei. Die vielen Rücksichten und Freuden sind eben so viel Hemmschuhe für eine kräftige Action, sei es im Felde oder im Staate.

Rußland.

Petersburg. Ueber die Wiederauffindung des Dampfers „Jeanette“ wird weiter gemeldet: Die Regierung von Jakutsk wurde benachrichtigt, daß 3 Eingeborene 140 Werst nördlich von Cap Wikow am 14. September ein großes Boot fanden mit 11 Personen von dem Dampfer „Jeanette“, welcher nach vielen Leiden Schiffbruch gelitten hatte. Der Adjunct wurde sofort beauftragt, mit einem Arzte und Medicamenten den Schiffbrüchigen Hilfe zu leisten, sie nach Jakutsk zu bringen und nach der übrigen Mannschaft zu suchen. 500 Rubel wurden zur Deckung der ersten Kosten angewiesen. Die Schiffbrüchigen litten an Allem Mangel. Melville meldet, daß der Dampfer „Jeanette“ am 23. Juni vollständig von Eismassen eingeschlossen war. Die Schiffbrüchigen welche in 3 Abtheilungen 50 Meilen von der Mündung der Lena in Booten aufgebrochen waren, wurden durch heftige Stürme und Nebel getrennt. Das Boot Nr. 3 unter der Führung Melville's erreichte am 29. September die östliche Mündung der Lena, wo es durch Eisschollen festgehalten wurde. Das Boot Nr. 1 ist an der nördlichen Mündung der Lena gelandet; die Mannschaft desselben befindet sich in einem furchtbaren Zustande, da mehreren Personen die Gliedmaßen abgefroren sind. Zur Unterstützung der Unglücklichen, die sich in äußerster Gefahr befinden, ist eine Expedition abgegangen. Vom Boote Nr. 2 fehlen noch alle Nachrichten.

Provinzielles.

Breslau, 21. Dec. Die Lungenseuche, welche sich unter dem Rindviehbestande auf dem Dominium Theuderau, Kreis Ohlau, gezeigt hatte, ist erloschen. — Aus Wohlau wird gemeldet, daß die Kothkrankheit unter den Pferden der königlichen Domaine Krumm-Wohlau ihrem Ende entgegengeht; 8 Pferde sind getödtet worden; die übrigen Pferde, sowie diejenigen der benachbarten Domaine Heidau befinden sich, wie das „N. Kr. u. Stdtbl.“ mittheilt, noch unter Beobachtung.

Gürlitz, 20. Dec. Einhundertfünfundvierzig Pfund Cigarrenspitzen haben die Stammgäste der Stempel-schen Restauration im Laufe des Jahres gesammelt und welche einem Werth von 116 Mark gleichkommen. Hierfür wurden zwei Waisenknaben von Kopf bis zu Fuß neu ausgestattet und ihnen gestern in genannter Restauration einbescheert. Wie stets, so hielt auch in diesem Jahre Herr Graf von der Goltz die übliche

Anrede und übergab darauf die Geschenke den beiden Knaben, welche, nachdem sie gedankt hatten, hoch beglückt mit ihren Gaben von dannen zogen. Die Theilnahme an dieser Einbescheerung war eine sehr große und konnte das Vocal kaum alle Gäste, welche bis lange nach Mitternacht zusammenblieben, fassen.

Katibor, 17. Dec. Gestern Abend in der siebenten Stunde war auf dem hiesigen Bahnhofe eine Locomotive mit Rangiren beschäftigt, um leere Wagen vom Geleise der Zuckerfabrik auf andere Geleise abzustößen. Auf einem der abgestoßenen Wagen befand sich, auf der Bremse sitzend, der Rangirarbeiter Biada aus Dttrog. Wie nach vorläufigen Ermittlungen anzunehmen ist, hat der Führer der Locomotive den Wagen zu heftig abgestoßen, so daß bei dem Anpralle desselben auf einen der im Geleise befindlichen Wagen Biada herunterfiel, unter die Räder des Wagens kam und sofort getödtet wurde. Trotz einer hierbei vorgekommenen Entgleisung einiger leerer Wagen hat eine Betriebsstörung nicht stattgefunden. Die Untersuchung des Vorfalles ist der königl. Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Röwenberg, 20. Dec. Das neueste Kreisblatt enthält eine wichtige Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten, welche sich über den Modus ausspricht, der in Zukunft hinsichtlich der Nachrevisionen des trichinös befundenen Fleisches innegehalten werden soll. Die Minister des Innern, sowie der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten haben angeordnet, daß, sobald der Befund der Fleischbeschauer das Vorhandensein von Trichinen festgestellt, eine Nachrevision Regel bleiben muß. Hingegen erscheint es, da für die polizeilichen Maßnahmen der Befund der amtlich bestellten Fleischbeschauer als maßgebend zu erachten ist, nicht erforderlich, daß die Nachrevision unverzüglich und noch weniger, daß sie an Ort und Stelle stattfindet. Vielmehr wird es ausreichen, wenn die Fleischbeschauer angehalten werden, ein bis zwei mikroskopische Präparate trichinös befundenen Fleisches wohl verwahrt an die Ortspolizeibehörde abzuliefern, welche die Präparate, nachdem dieselben sorgfältig und feucht verpackt und auch äußerlich als Fleischsendung oder schleunige Sache bezeichnet worden, zur weiteren Untersuchung an den betreffenden Kreis-Physikus oder in Fällen der Behinderung des letzteren an den Kreis-Wundarzt oder Kreis-Thierarzt sendet. Die Kosten der Nachrevisionen fallen nach Entscheidung der Herren Minister den zur Tragung der Kosten der örtlichen Polizei-Verwaltung Verpflichteten zur Last.

Zillertal. Das schreckliche Brandunglück in Wien, welches so viele Herzen auch unter uns mit Trauer und inniger Theilnahme erfüllt, hätte gar leicht für einen jungen Mann aus unserer Gemeinde gleichfalls verberblich werden können. Der ältere Sohn des Herrn Mühlenbesizers Hotter hieselbst hatte auf der Wanderschaft seine Verwandten in Tyrol und Steyermark besucht und war auf seiner Reise auch nach Wien gekommen. Dort wollte er am 8. December jene Unglücksstätte, das Ringtheater, auch besuchen, verschiedene kleine Umstände verhinderten aber sein rechtzeitiges Erscheinen daselbst; er wurde aufgehalten, so daß er über eine Stunde zu spät bei dem Theater ankam, als der entsetzliche Brand bereits ausgebrochen war und man schon Leichen aus dem brennenden Raum herauszog. Welch eine Bewahrung vor großer Angst

und schrecklicher Lebensgefahr! Wir werden hierdurch wieder einmal recht lebhaft an jenes Wort erinnert, daß wir Gott nicht bloß dann zu danken haben, wenn er uns aus Gefahren errettet hat, sondern auch dafür, wenn er uns gar nicht erst in die Gefahr hat kommen lassen. — Am Sonntage wurde in der Kirche zu Erdmannsdorf die erste Probepredigt gehalten und zwar durch Pastor Tiesler aus Prieibus über das Sonntagsevangelium und das Thema: „Richtet den Weg des Herrn“.

Locales.

Girschberg, 22. December.

* Das hiesige fortschrittliche Blatt hat in dem Aerger über unsre ruhige Haltung in den politischen Fragen schon vollständig den Kopf verloren. In der Tageschau nennt es die „Post“, wie schon früher, wiederholt: die „Scheerenpresse“, d. h. eine Presse, die ihre Weisheit aus anderen Blättern herauschneidet.

In dem Leitartikel der selben Nummer aber sagt dieses hochpolitische Blatt wörtlich:

„Es ist bezeichnend, daß dieser Antrag (Windthorst) den Conservativen am allerungelegensten kommt, wie aus allen Organen der Conservativen hervorgeht — das hiesige conservative Blatt natürlich ausgenommen, das überhaupt nichts von Differenzen zwischen Ultramontanen und Conservativen weiß.“

Mit diesen Worten ist doch ausdrücklich gesagt, daß unser Blatt im Gegensatz zu den übrigen conservativen Zeitungen steht, also keineswegs seine Ansichten mit der Scheere schöpfen kann. Eine von diesen Anschuldigungen des „Boten“ muß also wohl erlogen sein.

Wir wollen den Herren Fortschrittlern übrigens verrathen, daß unsre Redaction ein vollständig selbstständiges Urtheil sich bewahrt und sich nicht von der künstlichen Aufregung der Berliner Blätter, seien sie officiöse oder conservative, mit fortreißen läßt, sondern daß sie das große Programm, welches die conservative Partei schon seit zehn Jahren als festes Ziel sich aufgesteckt hat, unentwegt zu erreichen sucht. Da zur Erreichung dieses Zieles der Friede mit der katholischen Kirche erste Vorbedingung ist, so wird von der Redaction unserer Zeitung derselbe ehrlich erstrebt und von ihr gewünscht, daß der Antrag Windthorst „Aufhebung des Verbots, Kirchenämter unbefugt auszuüben“, von den Conservativen angenommen werden möchte.

* Unser fortschrittliches Organ, welches bekanntlich im Gefolge von anderen ähnlichen Blättern mit dem großen Windthorst-Klatsche hineingefallen ist, hat endlich nach langen Schmerzen in Böhmen eine rettende Hand gefunden. Ein dortiges Blatt läßt sich jetzt nachträglich aus Berlin schreiben, daß bei jenem „Falle“ doch der Reichskanzler seine Hand im Spiele gehabt habe. Wir gönnen dem „Boten“ von Herzen diese hilfreiche Stimme aus den böhmischen Wäldern.

‡ Die Weihnachts-Einbescheerung der Kleinkinderschule auf dem Sande fand gestern Nachmittags 4 1/2 Uhr im Gasthose zum „Rhnaß“ hieselbst statt. Der Hintergrund des Saales war mit zwei colossalen brennenden Christbäumen und einem großen transparenten Weihnachtsbilde geschmückt. Davor standen in einem großen Bierdeck die Tafeln auf-

dem Ofen in die Küche sehen; dort brodelte es verheißend, und eine zierliche Mädchengestalt war bei dem Scheine des Herdfeuers eifrig beschäftigt; es war ein hübsches junges Gesicht, auf welchem die Gluth bald leuchtete, bald verschwand, und es waren sehr volle krause Locken, die das Mädchen ab und zu unwillig zurückwarf, wenn sie trotz des haltenden Kammes über die Augen fallen wollten.

„Haben Sie auch schon das Guckloch entdeckt?“ sagte der lustige alte Major, der einmal den Blicken des Candidaten gefolgt war. „Die Kleine hat es im Eifer zu schließen vergessen. Sie sehen, sie lockt Ihnen etwas Gutes, — und Sie hatten eine häßliche Fahrt bei dem nächtlichen Wetter. — Bist Du bald fertig, Fränzchen?“ — Als die Angeredete erschien, beklagte es der Candidat noch weniger, daß er nicht allein in einer einsamen Gaststube sitze. Sein Beefsteak mundete ihm vortrefflich, und ein hübscheres Bild als das muntere Gesicht gegenüber mit den braunen Locken hätte er schwerlich finden können.

Es kam ihm gar nicht vor, als wäre er zum ersten Male hier, sondern als habe er schon öfters hier gefessen, und das Gespräch war bald im schönsten Gange, denn Fränzchen wußte lebhaft mitzureden und es entstanden keine Pausen, wenn sie dabei war. Wie froh war er, auf die vorsorgliche Frage des alten Herrn, ob er heute noch über seiner Predigt brüten müsse, antworten zu können, daß er diese schon fertig in der Tasche, wenn auch noch nicht im Gedächtniß trage, — und wenn es gestattet sei, den Abend ruhig bei seinen freundlichen Wirthen zubringen dürfe.

„Und morgen, am heiligen Abend, wird es Ihnen

bei meinem Bruder auch schon gefallen, wenn er nur einigermaßen wieder wohl ist,“ sagte der Major.

„Ja, morgen ist Weihnachten,“ rief Fränzchen, „Vater, wie freue ich mich!“

„Romische Kleine,“ erwiderte der alte Herr lachend, — „da freut sie sich nun, Herr Candidat, aber auf was, weiß ich wirklich nicht, denn sie bekommt gar nichts. Wir haben das nämlich so ausgemacht; wenn ich ihr früher etwas ausuchte, war es immer nicht richtig, und sie machte sich jedesmal lustig über meinen ungeschickten Geschmack, und so überlasse ich ihr das jetzt meistens selbst. Ueberraschungen also giebt es nicht.“

„Fränzchen ihrerseits hat viel mit der Kiste zu schaffen, die sie an meines Bruders Kinder schickt, hier hat sie, die sich nämlich um alle Welt kümmern muß, auch ihr Theil zu thun und zu sorgen, das macht alles Arbeit, und auch, ehrlich gesagt, seine Kosten, und ein bißchen müssen wir doch haushalten. Da ich nun wenig brauche, und das Fränzchen ein bescheidenes Kind ist, außerdem auch von Onkel, Tante und den Cousinen schon bedacht wird, haben wir ausgemacht, daß wir beide uns nichts schenken.“

„Doch etwas, Vater,“ rief Fränzchen.

„Nun ja, eine Schrulle hat sie doch, sie bekommt jedesmal ein Säckchen Para-Nüsse, und denken Sie, da setzt sich dies große Mädchen am ersten Feiertag Nachmittags auf einen kleinen Stuhl gerade unter den Christbaum, hat den Nußknacker und den Hungerpastor von Corvinus auf dem Schooß, und liebt nüßknackend zwei Stunden lang. Das ist ihr Weihnachtsvergnügen.“ —

„Und Sie lesen immer nur den Hungerpastor?“ frug der Candidat.

„Nein, nicht immer, ich lese dann nur gern etwas besonders Hübsches, Weihnachtliches, etwas leichte Waare mit einem tiefen Sinn, und wenn ich nichts derartiges Neues habe, nehme ich den Hungerpastor, — und dies eben am liebsten, weil —“

„Nun, weil sie so gern liest, wie das Fränzchen unter der Weihnachtstanne sitzt,“ unterbrach sie ihr Vater neckend, — „und wir alle sie gern haben, und da sie Fränzchen heißt, denkt sie sich dann hinein, und thut, als wäre ich der Oberst Bullau oder der alte Rudolf Göß. Nicht wahr, Fränzchen?“ —

Fränzchen lachte, und der Candidat sah sie nachdenklich an; wie schade, daß er Gottfried hieß und nicht Johannes, sonst hätte er gern den Candidaten dazu hergegeben. Aber so von Leben und Fröhlichkeit übersprudelnd wie dies Fränzchen war das Fränzchen des Lieutenant Rudolf Göß wohl nicht gewesen.

„Und ich schenke dem Vater auch etwas,“ fuhr sie fort, „einen Shawl oder Handschuh oder irgend etwas stricke ich ihm, was er gerade nöthig hat, und er ist immer so vorsorglich, zur rechten Zeit eins von diesen Dingen zu zerreißen. Ueberhaupt,“ fuhr das Fränzchen fort, indem sie eifrig an einem buntgeringelten Strümpfchen zu stricken begann, „man freut sich doch nicht bloß, Vater, weil man etwas geschenkt bekommt, sondern weil es Weihnachten ist. Es ist eben eine herrliche Zeit und ein herrlicher Abend, — alles ist festlich: die großen, bunten Läden, die fröhlichen Gesichter, die kleinen Heimlichkeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

gestellt, auf denen die reichen Geschenke für die hundert Kinder, Knaben und Mädchen, ausgebreitet lagen. Den Anfang der Feier bildete ein Weihnachtsgespräch mit den Kleinen, bei welchem dieselben recht hübsch antworteten und durch die allerliebsten gesungenen Versen und Liedchen das zahlreiche Publikum sichtlich erfreuten. Darauf hielt Herr Pastor prim. Finster eine herzliche Ansprache an die Mütter, in welcher er auf den reichen Segen dieser Schule, sowie auf den den Damen vom Vorstande (Fräulein v. Gersdorf, Frau Baronin v. Seckendorff und Frau Oberamtmann Rudolph), welche mit voller Hingabe und großen Opfern die gute Sache pflegen, und auch den Lehrerinnen schuldigen Dank hinwies. Es erfolgte nunmehr der für die Kleinen jedenfalls wichtigste Act, die Vertheilung der Geschenke. Jedes Mädchen erhielt eine Puppe, die Knaben verschiedene Spielsachen und „musikalische Instrumente“, die sofort auf ihre Leistungsfähigkeit probirt wurden. Außerdem erhielt jedes Kind ein Packet, enthaltend verschiedene Kleidungsstücke und Gewaaren. Hochbeglückt verließen um 1/2 6 Uhr die Kinder mit den Ihrigen den festlichen Raum. — Heut, Donnerstag, wird durch die gleichen Damen und in derselben Weise die Einbescheerung für die 60 Knaben und Mädchen der Kleinkinderschule im Buchs'chen Waisenhaus, ebenfalls im „Rynast“, stattfinden.

□ [Bürgerverein.] Die gestrige Versammlung war nur von einigen 20 Mitgliedern besucht und daher dieselbe nicht beschlußfähig. Der Vorsitzende, Herr Barthels, brachte einige Vorschläge zur Abänderung der Statuten zum Vortrag, welche einer allgemeinen Besprechung unterworfen wurden und bei der nächsten Versammlung zur Vorlage gelangen sollen. Nachdem noch eine Angelegenheit, welche mit dem Ausscheiden des früheren Vorstandes in Verbindung stand, zu lebhafter Debatte Veranlassung gegeben, wurde die Versammlung geschlossen. Nächste Versammlung: Mittwoch den 4. Januar 1882. — Die vom Bürgerverein veranstaltete Einbescheerung für Arme findet Freitag den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gasthofs „zum Rynast“ statt.

L. [Literarisches.] Nach einer uns soeben zugegangenen Nachricht beabsichtigt die in der belletristischen Welt bekannte Gräfin Euphemia Vallestrom in Verbindung mit dem Oberst-Lieutenant a. D. v. Schmidt ein Autographen-Album deutscher Fürsten und Fürstinnen herauszugeben, zu dem die gefrönten Häupter unseres Vaterlandes ihre Unterschriften nebst Motto speciell für dieses Werk hergeben. Dasselbe wird im Beginn des nächsten Jahres bei der Firma R. F. Albrecht in Leipzig unter Protection S. M. der Kaiserin und Königin Augusta erscheinen und der Ertrag dem von dem „Vaterländischen Frauen-Verein“ gegründeten Institute (Leppich-, Stroh- und Drahtflecherei) zu Gleiwitz zufließen. Unter Anderen sind bereits Autographen von S. M. dem Kaiser und der Kaiserin eingegangen. Das Werk wird in Prachtband mit Hand-Zeichnungen versehen herausgegeben.

* In unserer Zeit, wo alle Häuser mit schlechten Schriften geradezu überschwemmt werden, ist die Wiedereinführung christlicher und sittlicher Schriften in unser Volk eine der wichtigsten Bestrebungen. Es sollte da-

rum noch mehr wie gegen die Verfälschung unserer Speisen, gegen das Gift unserer schlechten Volkschriften angekämpft werden. Ein Verein edler junger Männer hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Kampf in uneigennützigster Weise zu führen und machen wir deshalb unsere Leser auf das heutige „Eingefandt“ besonders aufmerksam mit der Bitte, das christliche Werk auch mit offener Hand zu unterstützen.

* Der Herr Lehrer und Cantor Jeltsch zu Crommenau ist vom Regierungs-Präsidenten zum Commissarius für die Vermögens-Verwaltung der katholischen Filialkirche des genannten Ortes ernannt worden.

§ Der Herr Minister des Innern hat mittelst Rescripts vom 27. November dem Comité für den Pferdemarkt zu Inowrazlaw die Erlaubniß erteilt, bei Gelegenheit des im April nächsten Jahres daselbst abzuhaltenden Pferdemarktes eine öffentliche Verloosung von Reit- und Wagen-Pferden, sowie von Reit-, Fahr- und Stall-Utensilien zu veranstalten und die betreffenden Loose im ganzen Bereiche der Monarchie abzusetzen.

(Eingefandt.)

[Jünglingsbund für Verbreitung christlicher Schriften.] Die ergebenst Unterzeichneten treten im Namen der übrigen Mitglieder des Jünglingsbundes an alle christlichen Freunde in nachstehenden Zeilen mit einer herzlichen, innigen Bitte heran. Bereits in einer der früheren Nummern der „Post a. d. Riesengebirge“ ist über das Ziel und die Bestrebungen des Jünglingsbundes für Verbreitung christlicher Schriften eingehender gesprochen worden und wurde ersehen, daß es sich derselbe zur Aufgabe macht, durch Herausgabe und Verbreitung passender Schriften die Sache der evangelischen Jünglingsvereine unter den der letzteren noch ferne stehenden Jünglingen zu fördern. Hierzu bedarf es aber der freundschaftlichen Unterstützung aller christlichen Freunde durch Geldmittel. Mögen vorstehende bescheidene Zeilen deshalb diese unsere Bitte aussprechen, uns durch gütige Zuwendung von Geldbeiträgen, und wenn es auch die kleinsten, in unserem Bestreben zu unterstützen und dadurch mit uns die theuren Jünglingsvereinsachen fördern zu helfen. Es gereicht uns zur besondern Freude und verpflichtet uns zu großem Danke, daß die verehrl. Redaction der Post a. d. Riesengebirge uns für unsere Sache gütigst die Spalten der Zeitung geöffnet hat und auch über etwaige Beiträge zur Unterstützung freundschaftlich die Quittungen abdrucken will. Seien deshalb nochmals alle lieben christlichen Freunde herzlich gebeten, nach Kräften ihr Scherlein als Baustein zu unserm Bau zu steuern. Der Herr aber, in dessen Namen wir unser Werk begonnen, helfe uns weiter und lasse die Thätigkeit des Jünglingsbundes zu einer reichgelegneten werden. Zur Empfangnahme der Beiträge ist jederzeit der mitunterzeichnete Schriftleiter Max Ludwig-Diesdorf bereit.

Im Namen des Jünglingsbundes für Verbreitung christlicher Schriften.

Oskar Günther, Breslau. Max Heuschel, Diesdorf p. Ruhnem. G. Hayn, Berlin. August Hösch, Breslau. Hermann Kelsch, Breslau. Max Klein, Potsdam. Max Ludwig, Diesdorf p. Ruhnem.

— Ein Freund unseres Blattes empfing neulich von einem Berliner, der früher in Hirschberg wohnte, sich an liberalen Agitationen hervorragend betheiligte, einen Brief, dessen Inhalt wir im Auszuge wiedergeben. Es heißt dort:

„Da ich, im „Gebirgs-Boten“ verschiedene Angriffe gegen den Hopprediger Stöcker gelesen habe, glaube ich, Dir nachstehende Mittheilung, welche Dich interessieren dürfte, über denselben machen zu sollen: ich habe ihn wiederholt sprechen hören und muß sagen,

daß ich ihn stets gerne gehört habe. Sein Aeußeres ist angenehm und macht durchaus nicht den Eindruck eines „Frömmers“. Seine ungezwungene Freundlichkeit und sein ganz natürliches Auftreten hat mir sehr gefallen. — Aus seinen Reden geht deutlich hervor, daß er nicht um seine, sondern um der Sache willen spricht, und daß es ihm mit dem Streben nach des Volkes Bestem voller Ernst ist. Seine Vorschläge zur Besserung der wirthschaftlichen Zustände enthalten viel Gesundes. — Daß er als Geistlicher mehr Religiosität anstrebt, kann man ihm nicht verdenken; doch habe ich aus seinen Reden nie entnehmen können, daß er ein Belot sei, und Anderen seinen Glauben aufdrängen wolle. Daß er dem Volke das Christenthum erhalten und das weitere Wachstum jüdischen Einflusses verhindern will — wer kann ihm, dem Geistlichen, dies verargen? Sind doch Tausende aller Stände der Ansicht, daß hier Etwas geschehen müsse. — Diese meine Sympathie für Stöcker wird Dich vielleicht stutzig machen, wenn Du Dich erinnerst, daß ich sehr lange ein enragirter „Liberaler“ war; ich bin jedoch kühler geworden, nachdem ich deutlich gesehen habe, daß unter den Früchten des Fortschrittsbaumes auch Holzapfel sich befinden.

Der alte Corps-Student.

Ich weiß einen alten Studenten, Einen bessern findet ihr nit; Nicht ruht er mit müßigen Händen, Wie lang er auch litt und frist. Noch läßt er sich bandagiren Nach waderer Burschen Brauch: Bewandert im Pariren, Versteht er zu treffen auch. Die wichtigste Klinge führt er, Bis manche Abfuhr heraus; Noch ist er erster Chargirter Und hält in der Charge aus. Wohl sieht er mit schneidigen Waffen, Sei, wie sein Hieb sie trifft! — Das Reich hat er ihnen geschaffen, Sie reichen ihm Galle und Gift! Ob ihnen die Rehlen rosten Vom Schreien, gewaltig und laut — Er steht auf seinem Posten Und wehrt sich seiner Haut. Ob sie ihn peinigten, lästern, Ihn quälten bis auf's Blut, In seinen hohen Semestern Ficht er mit Jünglingsmuth. Und von der Macht des Streiches Getroffen liegen sie da: Glückauf, Herr Kanzler des Reiches, Zum Gang pro patria!

Ein Corps-Student.

Armenjaal.

Nachdem die äußerst gefährliche Operation der Frau des Schneidermeisters R. in Warmbrunn, Dank der Beistuer edler Wohlthäter, glücklich vollzogen ist, ringen die der Pflege bedürftige kranke Frau und ihr ebenfalls kränklicher Mann mit dem Glende. Wir bitten nochmals freundliche Geber um gütige Beistuer; auch können wir auf mannigfache eigne Erfahrung hin die Arbeit des Schneidermeisters nur angelegentlich empfehlen. Elsner. Schiebert.

Allgemeiner Anzeiger.

Frau Justiz-Rath

Julie Strela geborene **Kattner**

in Hirschberg

verschied am 21. December, Abends 9 Uhr, sanft nach kurzen Leiden im neunzigsten Lebensjahre.

Sie ruhe sanft!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beisetzung in der Gruft findet am 24. December e., Nachmittags 2 Uhr statt.

Kohlenschlacke und Ackerkalk

kann aus meiner Fabrik am Bahnhofe abgefahren werden. Letzterer eignet sich nicht nur zu Composthausen, sondern auch zu directer Ackerdüngung, wo er mir, im Herbst aufgefahren und gebreitet, eine ganz vorzügliche Kartoffel-Ernte brachte.

C. A. Linke, Hirschberg.

Salzbrunner Quellsalz-Caramellen

empfehlen als anerkannt vorzüglichstes Mittel gegen Husten und Heiserkeit in Päckchen à 50 Pfennige Albert Plaschke, Paul Spehr, Hirschberg, Ed. Rülke, Schönau.

Bekanntmachung.

Nach § 25, Absatz 2 der Verordnung vom 7. September 1879 —

betreffend das Verwaltungs-Zwangsvorfahren wegen Vertheilung von Geldbeträgen — sind die Vollziehungsbeamten sowohl bei Zwangsvollstreckungen, als auch bei Zustellungen von Kosten-Rechnungen und nach Maßgabe des ihnen erteilten schriftlichen Auftrags zum Gebührensamt ermächtigt, der höchste Betrag, den sie erheben dürfen, ist in der schriftlichen Vollmacht, welche sich bei den Nachweisungen der zuzustellenden Kostenrechnungen auf dem Titelblatt, bei den Vertheilungs-Befehlen befindet, genau bestimmt. Zahlungen über diesen Betrag hinaus haben, wenn der Betrag vom Vollziehungsbeamten nicht an die Steuerbestelle abgeliefert wird, nochmalige Zahlung zur Folge.

Da neuerdings wiederholt Fälle vorgekommen sind, daß Kostenschuldner zu doppelten Zahlungen aus diesem Grunde haben herangezogen werden müssen, so werden die Betheiligten hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß sie ein Recht haben, sich durch Einsicht des schriftlichen Auftrags, welchen der Vollziehungsbeamte nach § 19 der Verordnung vom 7. September 1879 vorzuzeigen verpflichtet ist, über den Betrag Gewißheit zu verschaffen, bis zu welchem sie, ohne Schaden zu erleiden, dem Vollziehungs-Beamten gütig Zahlung leisten können.

Breslau, den 8. December 1881.

Der Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung:

Der Ober-Regierungs-Rath, Steinnotter.

Empfangen frische Sendung:

Malaga-Traubenrosinen, franz. Schaalmandeln à la princesse, Citronat in grossen Stücken, feinste Bourbon-Vanille, fett, schwarz, lang.

Louis Schultz.

Im unterzeichneten Bureau sind Stiffs- und Kirchengelder in Höhe von ungefähr

120,000 Mark,

die selbstredend von Seiten der Gläubiger bei pünktlicher Zinszahlung ungekündigt bleiben, zur Erwerbung wirklich pupillarischer Hypotheken angemeldet. Gefälligen Offerten sind schnellerer Vermittelung wegen unbedingt beizulegen:

1. Abschrift des qu. Grundbuchblattes.
2. Auszug aus der qu. Grundsteuer-Mutterrolle, resp. Gebäudesteuer-Veranlagung.

Bureau für Land- und Forstwirthschaft. Alte Herrenstraße 23.

Neue Herrenstraße Nr. 1 ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern nebst vielem Beigelaß für bald oder 1. April zu vermieten.

Mittelwohnung

für einen Subalternbeamten zum April oder Juli l. J. sucht Kaufmann Weidner, Bahnhofstraße.

Die Herberge zur Heimath bietet auch Einheimischen im Abonnement billigen und kräftigen Mittagstisch. Näheres beim Herbergsvater daselbst.

Sämmtliche Desinfectionsmittel

empfehlte die
Apotheke in der Langstraße.

Schönstes
Weihnachts-Geschenk für Herren!

Die weltberühmte
Upmann-Cigarre,

a Stück 5 Pf.,
von jedem Kenner auf 10 Pf. tagirt; alleinige Niederlage für
den Kreis Hirschberg.

Kleine Havanna-Cigarre,

100 Stück 8 Mark,
Sentimento-, Esquisitos-, Mariposa- und Clara-Cigarren
in wundervoller Qualität empfiehlt zu fabelhaft billigen Preisen

die Cigarren-Handlung von
Robert Weidner, Bahnhofstraße 10,
Hötel Drei Berge.

Drogenhandlung zu Schönau, 77, Markt 77,
von

Fedor Weiss

empfehlte sich zum Bezuge von
Desinfectionsmitteln, als: Carbonsäure, Eisenvitriol u.
zu zeitgemäßen Preisen.
Zuschkästen, Pinsel, Weihnachtsgold u.

Wir wenden uns hiermit an alle patriotischen und nationalen Kreise Deutsch-
lands, und laden zu einem

**allgemeinen Abonnement auf das
„Deutsche Tageblatt“**

(Eingetragen unter Nr. 1254 a der Zeitungs-Preisliste, IV. Nachtrag)
mit der Gratis-Beilage: **Roman-Bibliothek**

ein. Der Abonnements-Preis pro Quartal beträgt bei allen Reichspostämtern
5 Mark 40 Pf. (incl. Bestellgeld), in Berlin bei den Zeitungs-Expeditoren incl.
Bringerlohn 5 Mark 25 Pf.

Das „Deutsche Tageblatt“ erscheint täglich Morgens (auch Montags).
Der gegenwärtige Zeitpunkt fordert zum Sammeln aller staatsverhaltenden Elemente
auf. Die verschiedenartigsten Gewalten haben sich verbündet, um die nationalen Be-
strebungen unseres großen Reichstanzlers zu durchkreuzen, so daß dadurch das erhabene
Werk, zu welchem wir im Jahre 1870 mit unserem Blut den Grund gelegt, die Einig-
ung aller deutschen Stämme zu einem fest organisierten Bundesstaat, auf's Höchste ge-
fährdet wird. Besonders die wirtschaftliche Nothlage erheischt das feste Zusammenstehen
Aller, welche unser Vaterland nicht der Ausbeute des Auslandes und Großkapitals preis-
geben wollen, und da war es unerlässlich, daß ein Organ geschaffen wurde, welches den
geistigen Mittelpunkt für alle auf Beseitigung der herrschenden unheilbaren Zustände
gerichteten Bestrebungen bildet und mit ganzer Kraft für die wirtschaftliche, wahrhaft
deutsche Politik des Reichstanzlers eintritt.

Der große Erfolg des Blattes hat bewiesen, wie dringend nötig ein solches Blatt
war: einerseits hat sich die Mehrzahl der Nation von der süßlich-liberalen Presse abge-
wandt, andererseits sehnen sich alle wahrhaft produktiven Elemente des Staats-
und Volkslebens nach einem Vereinigungspunkte. Dieser Sachlage trägt das neue Organ
nach allen Richtungen hin Rechnung. Es nimmt sich nicht nur der Interessen der Land-
wirtschaft, sondern auch ganz besonders derer des Handwerkerstandes an und
tritt für eine gesicherte Organisation desselben ein. Es strebt sowohl eine durch-
greifende Reform unseres Steuerwesens im Sinne einer gerechteren Ver-
theilung der Steuerlast, als eine Hebung des nationalen Wohlstandes durch
eine gesunde Förderung der einheimischen Industrie an. In der Arbeiterfrage hilft
es die Ausöhnung der verschiedenen Klassen, auf religiösem Gebiete die Ein-
tracht zwischen den beiden christlichen Confessionen fördern.

Es ist eine heilige Pflicht jedes Patrioten und Volksfreundes, jetzt Farbe zu bekennen,
und die Presse zu unterstützen, welche den Kampf gegen die liberalen Blätter unternommen
und dazu dürfte in erster Reihe das „Deutsche Tageblatt“ zu zählen sein.

Verlag des „Deutschen Tageblattes“
Friedr. Luchhardt.
Berlin W., Leipziger Straße 122, I.

Die Phönix-Nähmaschine



ist die beste und billigste Nähmaschine der Gegenwart, weil sie fast doppelt
so lange hält, leichter zu handhaben ist und einen viel schnelleren und
leichteren Gang hat, wie jede andere Familien-Nähmaschine.

Fabrik-Niederlage für Hirschberg und Umgegend bei

Jul. Dressler & Co.,

Schildauerstraße,

Nähmaschinenlager und Reparaturwerkstatt für sämtliche Systeme.
Blisse-Presserei.



H. Kuhnt, Tischlermeister, Dunkle Burgstraße 8,
empfehlte seinen nur solid gearbeiteten

Möbel-Vorrath

einer gütigen Beachtung.



Dr. Leopold Beringaier's
Aromatischer Kronengeist
(Quintessenz der Eau de Cologne)

Preis: 1/1 = 1,25 Mk., 1/2 = 75 Pf.

Rheinische Brust-Caramellen

vom Königl. Preuß. Professor Dr. Albers in Bonn.

Preis: 50 Pf.

Zu haben in der Drogenhandl. von Fedor Weiss zu Schönau,
Markt 77.

Neue elegante
Papier-Ausstattungen

in reichhaltigster Auswahl,
Kinder-Postbriefpapier
und Couverts
mit Monogramm empfiehlt
Paul Wolff, Bahnhofstraße
Nr. 64.

Als
passendes
Weihnachtsgeschenk
empfehle von
meinem Delicateß-
Conserven-Lager: Gebratene
Krametsvögel in Dosen,
Gebratene Rebhühner, gebratene
Kalbsfricandellen mit Champignons-
Beefsteak, Gulyas, gedämpftes
Sammelfleisch, Pommerse Gänsebrüste und
Keulen, Frühstückszungen, Gänseleber-
und Wildpapeten, Rebhuhn-, Kramets-
vögel- und Gänseleber-Pain (kalt zu
genießen wie Pasteten), Hummern,
Sardines à l'huile,
Caviar,
Elbinger
Neunangen.
Louis Schultz,
Markt u. lichte Burgstr.-Ecke.

Zum Feste empfiehlt sein reichhaltiges
Wein- und Rum-Lager
zu billigsten Preisen.

Herrmann Mohaupt.

Sämmtliche Schuhwaren

zum Feste zu ermäßigten
Preisen; besonders billig
warme Damenstiefel
und Kinderschuhe. Das beste
in Knabenstiefeln u.
Einlegejohlen,
Schmierer, Appretur
und Wische, Alles billigt bei

J. A. Wendlandt,
Hirschberg, Langstraße 13.

Die Restauration

auf der Rynsburg bei Schweid-
nitz ist einschließlich der Thurm-
Einnahmen vom 1. April k. J. ab
auf drei Jahre zu verpachten. Aus-
kunft ertheilt das herrschaftliche
Rent-Amt in Rynau.

Zwei Wohnungen

(à 4 Stuben) zu 100 und 110 Thlr., und eine
einzelne Stube zu 16 Thlr. sofort oder per
1. April zu vermieten bei

J. Timm.

Berliner Börse vom 21. December 1881.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	—	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115 . . .	4 1/2 106,50
Imperials	—	do. do. rückz. 100 . . .	4 96,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl. . . .	171,65	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent. . .	4 1/2 101,10
Russische do. 100 Ko.	212,95	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. . . .	5 103,40
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 106,00
		do. do.	4 98,30
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,00	Breslauer Disconto-Bank	6 100,70
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 105,50	do. Wechsel-Bank	6 1/2 111,00
do. do.	4 100,70	Niederlausitzer Bank	6 98,50
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	10 188,70
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78 . .	4 1/2 102,30	Oberlausitzer Bank	5 1/2 98,50
do. do. diverse	4 100,00	Oesterr. Credit-Actien	11 1/2 616,50
do. do. do.	3 1/2 95,70	Pommersche Hypotheken-Bank . . .	0 48,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,00	Pofener Provinzial-Bank	7 1/2 128,00
do. do.	4 1/2 104,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank . .	6 1/2 112,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 90,30	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt. . . .	8 1/2 125,00
Pofensche, neue do.	4 100,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank . .	4 1/2 91,20
Schles. alllandschaft Pfandbriefe . .	3 1/2 100,50	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt. . . .	2 1/2 87,10
do. landschaftl. A. do.	4 101,20	Reichsbank	6 150,50
do. do. C. II. do.	4 1/2 101,20	Sächsische Bank	6 126,20
Pommersche Rentenbriefe	4 100,20	Schlesischer Bankverein	6 118,80
Pofensche do.	4 100,10		
Preussische Rentenbriefe	4 100,10	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 100,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 28,50
Sächsische Staats-Rente	3 80,00	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 117,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55 . .	3 1/2 144,00	Berliner Pferdebahn (große)	9 181,00
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta . . .	5 1/2 94,70
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Schlesische Feuerversicherung	17 960,00
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz. . .	5 108,70		
do. do. rückz. 110	4 1/2 104,90	Bank-Discount 5%o. — Lombard-Zinsfuß 6%o.	
do. do. rückz. 100	4 95,30	Privat-Discount 4 1/2 %o.	
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 110,00		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 102,50		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,10		